

# Korrespondent.

**Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.**  
Abnahme von unsern Anzeigekunden: bei Bestellung ins Haus durch unsere Anstalten in  
der Stadt und auf dem Lande zwischen 1. Januar und 31. März 1910 mit 42 Pf.  
— Das Blatt erscheint wöchentlich 4 mal zur an den Werktagen nachmittags.  
— Nachdruck anderer Originalmeldungen ist nur mit schriftlicher Erlaubnis gestattet.  
— Die Abgabe unbedingter Anzeigen übersteigt mit 10 Pf. den gewöhnlichen Satz.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
— w. Illustr. Unterhaltungsblatt  
m. neuest. Romanen und Novellen.  
— w. Landwirtsch. u. Handelsbeil.  
mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die einsp. Zeitspaltzeile oder deren Raum für Merseburg und umgegend  
Umgebung 10 Pf. Monatliche Anzeigen 25 Pf. auswärtig pro Zeile  
20 Pf. im Restamt 40 Pf. Bei fortwährender Anzeigeneinnahme  
für Gebrauchsgegenstände und Warenverkauf. Für Anzeigen und Offertenannahme  
besondere Berechnung, nach Ansehen mit Berücksichtigung der Anzeigengattung.  
— Anzeigensatz für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, frühestens  
Anzeigen bis spätestens 9 Uhr. Samstagsanzeigen bis 10 Uhr vormittags. Sonntags

Nr. 121.

Freitag den 27. Mai 1910.

36. Jahrg.

## Ministerialerlaß betr. die Schiedsgerichte bei Verträgen über Staatsbauten.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat unter dem 10. Mai d. J. einen umfangreichen Rundschreiben betreffend die Schiedsgerichte bei Verträgen über Staatsbauten an die nachgeordneten Behörden gerichtet. In dem Erlaß wird gesagt, daß in der letzten Zeit bei Schiedsgerichten in Ausführung von Verträgen, denen die allgemeinen Vertragsbedingungen für die Ausführung von Leistungen und Lieferungen zugrunde lagen, vielfach Mißstände zutage getreten seien, die zu einer Prüfung der Frage geführt hätten, ob der Grundlag schiedsgerichtlicher Entscheidung festzuhalten sei, oder ob solche Streitigkeiten dem ordentlichen Rechtsweg zu überweisen seien. Die Weißeckung der Schiedsgerichte ist vorgesehen, wobei aber als notwendig erkannt worden ist, in erster Linie unrichtig die Ursachen zu beseitigen oder doch abzumildern, welche zu den in der letzten Zeit ganz besonders zahlreichen Fällen der Anrufung von Schiedsgerichten geführt haben. In zweiter Linie ist die Zusammenfassung der Schiedsgerichte zu verbessern.

Wegen einer anderweitigen Fassung der §§ 29 be-  
züglich 20 der allgemeinen Vertragsbedingungen, ins-  
besondere im Sinne einer besseren Vertretung des  
rechtskundigen Elements in den Schiedsgerichten,  
wegen der Vergütung der Schiedsrichter und wegen  
anderer einschlägiger Fragen wird die Ver-  
änderung mit dem 1. Juni in Kraft treten in ge-  
plungen. Hierbei ist davon ausgegangen worden, daß die Schieds-  
gerichte sich in der Regel aus drei Mitgliedern, darunter  
einem rechtskundigen als Obmann, zusammenfügen.  
Eine allgemeine Anordnung in dieser Richtung bleibt  
vorbehalten. Der Erlaß weist dann darauf hin, daß  
Nachstehendes besonders zu beachten ist: 1. Streitig-  
keiten finden besonders häufig mit schwachen oder un-  
zuverlässigen Unternehmern statt. Es ist mit Nach-  
druck darauf zu sehen, daß bei der Zuschlagserteilung  
die Vorschriften der allgemeinen Bestimmungen befolgt  
werden. Nach Abschnitt II, Nr. 8, daß die nie-  
derste Geldforderung als solche für die Ent-  
scheidung über den Zuschlag keineswegs den  
Ausschlag geben... Es sind nur solche Ver-  
werber zu berücksichtigen, welche für die bedingungs-  
mäßige Ausführung die erforderliche Sicherheit bieten.  
Auf die finanzielle Leistungsfähigkeit des  
Unternehmers und bei Bauarbeiten darauf, ob der  
Unternehmer ausreichend mit Kräften aus-  
gerüstet ist, muß besonderer Wert gelegt werden. Nach  
Eröffnung der Angebote sind die Eckbedingungen wegen  
der für den Zuschlag in Frage kommenden, der Behörde  
nicht bekannten Unternehmer mit Sorgfalt zu be-  
achten... 2. Von der Erstellung eines Zuschlages  
auf Tiefbauarbeiten im Betrage von  
100 000 Mark und darüber ist dem Kgl. Eisenbahn-  
generalamt Berlin unter Bezeichnung des Unternehmers,  
des Gegenstandes und des Umfangs der Verbindung  
alsbald Mitteilung zu machen. 3... Auf sorg-  
fältige Ausarbeitung der Verbindungsunterlagen und  
Verträge ist der größte Wert zu legen. Zu große  
Beitraglichkeit und Angabe von Einzelheiten ist zu ver-  
meiden. Ein kurzer und klarer Vertrag wird  
in der praktischen Anwendung oft bessere Dienste leisten  
als umfangreiche und schwer zu überschende Bedingungs-  
hefte. An die Unternehmer dürfen in den Ver-  
bindungen keine unbilligen Anforderungen  
gestellt werden, auch dürfen keine Punkte offen bleiben,  
die für den Preis bei der Verbindung maßgebend sind.  
Im übrigen unterliegt die Frage nach der Ermüdung,  
ob sich etwa eine Vereinfachung der Bedingungen usw.  
empfehlen. 4. „Eingriffe in die baulichen  
Anforderungen des Unternehmers sind unrichtig  
zu vermeiden, vielmehr ist danach zu streben, mit ihm  
möglichst Hand in Hand zu arbeiten...“ 8. Bei  
Meinungsverschiedenheiten ist eine rechtzeitige Klärung  
notwendig, wobei sich auch regelmäßig leichter eine  
Lösung durch Vergleich ergibt als durch Ausschub der  
Erledigung. Der Vergleich ist zu empfehlen.

## Die christlichsoziale Agitation

wird in der „Barmer Zeitung“ an der Hand der Tat-  
sachen einer scharfen, aber durchaus zureichenden Kritik  
unterzogen. Das Blatt weist vor all in darauf hin,  
welche jämmerliche Rolle die christlichsozialen Reichs-  
tagsabgeordneten bei der Reichsfinanzreform  
und hinterher gespielt haben. Es schreibt: „Venerens-  
wert ist, wie sich die Christlichsozialen um ihre Verant-  
wortung an dem Zustandekommen eines großen Teiles  
der von dem schwarzblauen Block beschlossenen in-  
direkten Steuern herumzudrehen versuchen. Man  
weiß sich ja noch zu erinnern, eine wie „gefestigte“  
Meinung der Abg. Behrens bei der Kaffeesteuer  
bewies. Der Abg. Buchardt, die zweite christlich-  
soziale Säule im Reichstage, stimmte konsequent drei-  
mal für den Kaffeegoll und rechtsfertigte das im  
„Nassauer Volksfreund“ damit: „Wer nicht 10 Pf.  
Zoll für das Pfund Kaffee mehr bezahlen will, kann  
sich dessen Zigarette zuwenden.“ Der Abg. Behrens da-  
gegen hat sich bei der zweiten Lesung der Stimme  
enthalten, in dritter Lesung dagegen und am selben  
Tage bei der Gesamtstimmung über das Finanz-  
gesetz dafür gestimmt. Eine größere Anpoßungs-  
fähigkeit ist nicht gut denkbar, sie würde ungläublich sein,  
wenn sie nicht dokumentarisch feststände. Es ist ein  
starkes Stück, wenn unter diesen Umständen die christ-  
lichsoziale Presse es fertig gebracht hat, zu behaupten,  
die christlichsozialen Abgeordneten hätten den Kaffeegoll  
abgelehnt.“ In Nr. 29 der „Arbeit“ für die Herr  
Behrens als „Bekanntmachung“ abgedruckt, ist  
Seite 1 zu lesen: „Der Tabaksteuer, der Zündholz-  
steuer, dem Kaffeegoll, der Beleuchtungssteuer  
und dem Umsatzstempel haben unsere Freunde die Zu-  
stimmung verweigert. Diese Steuern wurden gegen ihr  
Wort beschloßen.“ Auf Seite 8 derselben Nummer  
findet sich eine Aufzählung der neuen Steuern,  
eingeleitet durch die Bemerkung: „Gegen die mit \*  
bezeichneten Steuern stimmten die christlichsozialen Ab-  
geordneten.“ (Einen solchen \* trägt die Kaffeesteuer.)  
Das „Volk“ bringt in Nr. 206 (3. September 1909)  
einen Bericht über eine christlichsoziale Versammlung  
in Barmen, in der Abg. Buchardt referierte; in  
diesem Bericht heißt es: „Er (Buchardt) sowohl wie  
Abg. Behrens stimmten im Interesse der Arbeiter, die  
dadurch brotlos werden könnten, gegen die Tabak-  
steuer, gegen den Kaffeegoll.“

Im Anschluß daran macht die „Barmer Zeitung“  
darauf aufmerksam, daß der parlamentarische Bericht  
ersatter des christlichsozialen „Volks“, als der allge-  
mein der Abg. Buchardt bekannt sei, geschrieben habe,  
nur die Nationalliberalen hätten für die Zündholz-  
steuer gestimmt, während in Wirklichkeit dieser Stempel  
einstimmig angenommen worden ist. Auch darauf  
weist das genannte Blatt hin, daß sich das „Volk“ am  
8. Juni 1908 für die Einkommensteuer ausgesprochen  
hat, während nach dem Bericht des christlichsozialen  
Abg. gegen die Einkommensteuer „sehr starke Bedenken“ ge-  
äußert hat.

Sodann wird über die Tätigkeit des Hauptagitators  
der Sozialdemokraten in Hagen (Sadt. Rippel) berichtet,  
dieser Herr habe in der letzten Zeit abwechselnd die  
Nationalliberalen bekämpft und mit ihnen zusammen-  
gearbeitet, gerade wie es ihm und seiner Partei bei dem  
Wahlkampf in den Kram polke. Sehr bezeichnend ist  
auch, wie Herr Rippel, der an der Spitze der evange-  
lischen Arbeiterbewegung in Hagen steht, über das  
Zentrum urteilt. Er sagte nach der „Verglichen  
Wacht“ am 12. Februar d. J. in einer Versammlung  
zu Verhagen: „Das Zentrum hat nie Ruhe  
habe getrieben, wohl aber die Nationalliberalen.  
Auf sozialem Gebiet hat die katholische Kirche vorbild-  
lich gewirkt, während die evangelische Kirche einen  
Dankkurs geht. Auf diesem Gebiet ist mir die  
Zentrumspartei viel näher als die natio-  
nalliberalen. Die Gefahr für unser Vater-  
land ist nicht die katholische Kirche, nein, das ist, ver-  
zeihen Sie den Ausdruck, der schlappschwänzige  
Protestantismus.“

Zum Schluß urteilt die „Barmer Zeitung“ über  
die Christlichsozialen von heute folgendemmaßen: „Von  
einer Erreichung des sozialistischen Zieles, Überwindung  
der Sozialdemokratie durch eine christlichsoziale Ar-  
beiterpartei, kann nicht im entferntesten die Rede sein.  
Selbst Edoard mit dem Verlust der Populäreigen-  
schaft für viele die Anziehungskraft verloren hätte,  
und selbst es Parteien gibt, die den Antisemitismus  
als Spezialgebiet betrachten, ist es rückwärts gegangen  
mit den Christlichsozialen, deren einzige Bedeutung  
darin besteht, ihrem Götzen das Sprungrett für die  
parlamentarische Kaufbahn geworfen zu sein. Die  
Partei lebt heute von der Gunst anderer politischen  
Gruppen und wird lediglich noch zusammengehalten  
durch den Ehrgeiz gewisser Führer. Auf wie lange,  
ist nur eine Frage der Zeit.“

## Ueber den politischen Massenstreik

wurde in einer vom sozialdemokratischen Metall-  
arbeiterverband in Düsseldorf einberufenen öffentlichen  
Versammlung lebhaft diskutiert, der Gedanke eines  
solchen Streiks erfuhr dabei eine beachtenswerte Ab-  
lehnung.

Eduard Vornstein sprach dort über die Machtmittel der Arbeiterklasse, ging jedoch selbst auf die  
Frage des Massenstreiks zunächst nicht ein. Erst in  
der Debatte führte ein Parteibeamter aus, daß  
der Massenstreik, wenn er auch nicht beabsichtigt die  
Wirtschaft einwirken könne, daß sie von heute auf  
morgen geändert wird, doch der Arbeiterklasse gegen-  
über, daß die große Masse in der Lage wäre, irgend  
etwas im Staate zu ändern und den Unternehmern  
einen solchen Streik einzujagen, daß sie den Vornstein  
nicht überbäumen dürften. Aber die Taktik des  
Massenstreiks zu reden, sei hier nicht angebracht, aber  
es müsse hervorgehoben werden, daß zu den  
Machtmitteln der Arbeiter auch der  
Massenstreik gehöre. Die Metallarbeiter müßten  
darauf hingewiesen werden. Diesen Ausführungen  
trat, wie die „Köln. Zig.“ berichtet, unter Zu-  
stimmung des überwiegenden Teiles der Versammlung  
ein Angestellter des Verbandes entgegen.  
Im Düsseldorf-Bezirk leben in der Metallindustrie  
von 30 000 Arbeitern etwa 6000 organisiert, davon  
4500 in der freien Gewerkschaft. Wenn man da von  
Machtmitteln der Arbeiter rede, solle man vor allen  
Dingen die Notwendigkeit betonen, daß sich diese  
Masse erst organisieren. Unter den jetzigen  
Verhältnissen könne gar keine Rede davon sein, be-  
rartige Dinge ernsthaft zu besprechen. — In den  
weiteren Erörterungen äußerte sich auch Eduard  
Vornstein in ähnlichem Sinne. Die Erfahrungen  
müßten berücksichtigt werden, die man in anderen  
Ländern mit der Anwendung dieser Waffe gemacht  
habe. Ein Erfolg sei nur dann erzielt worden, wenn  
das ganze Vürgerturn auf der Seite der  
Arbeiterchaft gestanden habe, sonst nicht.  
Der Massenstreik sei ein Machtmittel, dessen An-  
wendung sorgfältig überlegt werden müsse und  
dessen Erfolg von ganz besonderen Umständen ab-  
hänge.

Die Parteibeamten im Industriegebiet, die zu einem  
Massenstreik drängen, haben also eine deutliche Ab-  
sage aus den Reihen der größten Gewerkschaft erhalten.

## Deutschland und Frankreich.

Der „Köln. Zig.“ wird scharf aus Berlin telegraphiert:  
Der würdige, durch nichts gefährdete Herr von der  
Tranenfleier ist namentlich dadurch beachtenswert und  
wichtig geworden, daß die Aussprache zwischen der deutschen  
und englischen Presse und, man kann wohl sagen, zwischen  
den beiden Völkern sich in höchst wohltuenden Formen ohne  
den geringsten Mißklang vollzogen hat. Vielfach ist in der  
Presse auch die Bewegung Kaiser Wilhelms mit dem fran-  
zösischen Minister des Auswärtigen Wilson besprochen  
worden und die lebhafteste Bewunderung, in der sich Herr Wilson  
mit der durch die diplomatischen Mittel nicht gebotenen  
Zurückhaltung über die geküßert hat, ist hier nicht unter-  
merkt geblieben. Mit Befriedigung hat der „Tempo“ fest-  
gestellt, daß Deutschland und Frankreich in der letzten Zeit  
nicht nur feindselige Verhältnisse ausgetauscht, sondern

auch ihren guten Willen durch Taten beweisen hätten, die weder der Würde noch den Interessen eines der beiden Länder widersprechen. Am 12. März wurde der Tempus anlässlich, sind dann aus Paris Meldungen gekommen über ein zwölftes Leibes Staaten bestehendes, einseitigen noch geheim zu haltendes Abkommen, dessen angebliche Existenz auch von einigen französischen Blättern angezweifelt wurde. Auch hier ist man sich nicht klar darüber, was wohl unter einem solchen Abkommen verstanden werden soll, denn gegeben ist es nur in dem Sinne, dass die Verhandlungen in der letzten Zeit gehäuft haben. Bürger über die beiden Gegenseiten haben in Paris noch Verhandlungen zwischen privaten französischen und deutschen Gruppen stattgefunden, die ein einheitliches Vorgehen deutscher und französischer Interessenten an der Kamerungsgeschichten sollen. Das Gelingen eines solchen Verdicts würde gewiss nach mehr als einer Woche hin mit großer Befriedigung aufzunehmen sein, doch würde man in ihm kaum ein besonders glückliches Abkommen erblicken können, wenn man nicht dazu ein besonderes Berücksichtigungsgelass anwendet. Uns genügt es, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich sich auch ohne geheime Abkommen durchaus befriedigend gehalten haben. Diese Tatsache ist bedeutsamer als es alle mehr oder minder zutreffenden Kommentare sein können.

### Politische Uebersicht.

**Frankreich.** Nach Meldungen, die im Kriegsmünzrecht eingegangen sind, handelt es sich bei der Unternehmung der 80 in Lager von Massilla untergeordneten Reserven, die in der Nacht in Italien zurückgingen, sich um ein unüberlegtes Streich dieser Reserven, die sich für eine Anzahl der im Lager befindlichen Disziplin entziehen wollten. (2) Diesen Beschönigungsweisen wird jeder halb als solchen erkennen, namentlich auch, da noch ein zweiter „Rezerfistischer“ ähnlicher Art vorgenommen ist. 600 Reserven sind des 282. und 277. Infanterie Regiments, welche zu einer Waffendienung in das Lager von Buzard bei Foros geschickt waren, rückten an den Kriegsmünzminister eine gemeinsame Petition, in welcher sie unter Hinweis darauf, daß das Lager sich in einer fumpfen Gegend befinde, baten, die Waffendienung in einer gesünderen Gegend abhalten zu dürfen. — Entgegen der offiziellen Beschönigung wird zu den Westfronten Unruhen im Lager von Massilla aus Nimes gemeldet, daß 4 Mitglieder der Menteur, von denen einer gegen die Vorschriften des Kriegsrechts einen Selbstmord beging, in der Nacht in der Gefängnis eingeliefert worden sind. General Gallien, Mitglied des Obersten Kriegsrats, hat sich zur Einleitung der Untersuchung nach Nimes begeben.

Der Kaiser, 26. Mai. Der Kaiser, der gestern früh aus England nach Potsdam zurückgekehrt ist, nahm am Vormittag im Neuen Palais den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts v. Valentini entgegen. — Die Kronprinzessin, die erst heute abend wieder nach Potsdam zurückkehren wollte, traf bereits heute früh aus Klein-Glißhau wieder in Potsdam ein, obwohl das Befinden des Prinzen Louis Ferdinand so keinerlei Besorgnissen Anlaß gibt. Der Kronprinz traf gestern von Klein-Glißhau in Begleitung des Oberjägermeisters Freiherrn von Heintze in Dils zur Befestigung des Schlosses ein. — (Der König von England) ist wie das „Militärwochenblatt“ meldet, zum Chef des Kürassier-Regiments Graf Gheffler (Nr. 8, à la suite der Marine und auch zum Chef des ersten Garde-Deagoner-Regiments ernannt worden. — (Der König und die Königin der Belgier) treffen, wie namentlich amtlich bekannt gegeben wird, am 30. d. M. auf Station Wildpark ein und werden als Gäste des Kaisers und der Kaiserin im Neuen Palais Wohnung nehmen. Es ist großer Empfang vorgesehen. Die Herrschaften werden auch an den Festparaden teilnehmen.

— (Über das Gespräch des Kaisers mit Bichon) sind vom „Matin“ unrichtige Angaben verbreitet worden. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt am Mittwoch abend hochzufrieden: Die ausländische Presse beschäftigt sich mit einem Bericht des „Matin“, nach welchem Seine Majestät der Kaiser in einer Unterredung mit dem Vertreter der französischen Regierung Herrn Minister Bichon in London von der Gründung einer europäischen Konferenz gesprochen haben soll. Richtig ist, daß Seine Majestät dem französischen Minister gegenüber seine Zuvorfürsicht in die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens und seiner festen Willen, alles, was an ihm liegt, dazu beizutragen, ausgeprochen hat. Der Gedanke, einen europäischen Staatenbund zu bilden, ist nicht Gegenstand des Gesprächs gewesen und liegt Seiner Majestät fern.

— (Die vereinigten Ausschüsse des Bundesrats) für Rechnungswesen und für Justizwesen, die vereinigten Ausschüsse für Zoll- und Steuerwesen, der Ausschuss für Zoll- und Steuerwesen, die vereinigten Ausschüsse für Zoll- und Steuerwesen, für Handel und Verkehr und für Postwesen, sowie die vereinigten Ausschüsse für

### Deutschland.

Zoll- und Steuerwesen und für Justizwesen hielten am Mittwoch Sitzungen ab. — (Die Vorbildung der Juristen.) Die Beratungen der Kommission, die prüfen soll, inwieweit und nach welcher Richtung die Ausbildung der jungen Juristen verbesserungsbedürftig sei, haben nach der „N. pol. Corr.“ im Justizministerium unter dem Vorsitz des Justizministers Dr. Besecker begonnen. Der Kommission gehören an, aus dem Justizministerium: Unterstaatssekretär Wirkl. Geh. Rat Dr. Kühnel, Ministerdirektor Dr. Bourwig, Geh. Ober Justizrat Steuer, Geh. Justizrat Verlen; ferner der Vizepräsident der Justizprüfungskommission Ullrich, der Kammergerichtspräsident Heimroth, der Oberlandesgerichtspräsident Dr. Wortkam-Köln, der Senatspräsident Wommgen-Naumburg, die Landgerichtspräsidenten Wenge-Guben und Biered Ostrowo, der Geheim Justizrat Schneringer, Rechtsanwält vom Kammergericht, Mitglied der Justizprüfungs-Kommission; ferner aus dem Reichsausschuss für die Justizverwaltung: Ministerialdirektor Naumann und die Geheimen Oberregierungsräte Dr. Eister und Almann, endlich die Professoren Geheimen Justizräte Dr. Voening Dr. Büllmann, Dr. Otto Fischer, Dr. v. Siedl, Dr. Stammler, Hellwig, Dr. Pappenheim, Dr. Seiff und Prof. Dr. Schön; als Protokollführer wirkt Amtsrichter Trendelenburg. Die Beratungen werden voraussichtlich mehrere Tage dauern.

### Vereinswesen.

Der Deutsch-Technikerverband hatte sich, wie wir bereits berichteten, während der Fingsttage in Stuttgart zu seinem 20. Verbandstage versammelt. An 80 Abgeordnete wohnten der Tagung bei. Zur Eröffnungsfest, an der Staats- und städtische Würdenträger teilnahmen, sprach Herr Prof. Wilschrod über „Technik und Organisation“ und legte die Zusammenhänge zwischen beiden dar. Er ergriffen sich mitunter zum Vorteil unseres Wirtschaftslebens, jedoch es für die Technik nicht, sich mit Fragen der Organisation zu befassen. Das wird nicht nur ihnen in ihrem Kampfe um eine bessere Wertung zum Vorteil gereichen, sondern vor allem auch der Allgemeinheit. Bei den Verhandlungen erweckten die Berichte über die wirtschaftliche Entwicklung der Rasse sowohl, als auch die gute Wirkung der höchsten Einrichtungen den Befehl der Abgeordneten. Eingehend wurde das soziale Programm des Verbandes beraten, weiter auch die Reichsverfasserung, das Beamtentum und die Arbeitszeit. Nach langen Verhandlungen wurde eine neue Satzung angenommen, bei der besonders interessant war, ob künftig Arbeitgeber als ordentliche Mitglieder aufgenommen werden können. 16000 Stimmen erklärten sich dagegen, ohne damit die notwendige Zweidrittel-Mehrheit für diese Satzungsbänderung zu erzielen. In einer Entschließung

wandte sich der Verbandstag an das Reichsamt des durch eine Vermählung der beiden verheirateten Bauarbeiterassociationen, die auch dem gegenseitigen Schwere Schaden zufügt, zu beenden. Als Ort der nächsten Tagung wurde Berlin bestimmt. Die Teilnehmer gingen aus einander in dem Bewußtsein, ein gutes Stück Organisationsarbeit für den technischen Berufsstand im Interesse der Allgemeinheit geleistet zu haben.

### Gerichtsverhandlungen.

1 Halle, 25. Mai. (Kriegsgericht der 8. Division) Der Fälliger Emil Weder von der 6. Kompagnie des Füsilierregiments Nr. 38 in Wexleben war vor seinem Dienstrücktritt bei einem Banmeister in Wippra als Banmeister beschäftigt gewesen. Am Oktober 1908 nahm er von einer Banmeisterin, die an den Banmeister 170 M. bezahlte, diese Summe in Empfang unter der Versicherung, er sei berechtigt, in Abwesenheit des Chefs Zahlungen anzunehmen. Er hatte aber keine Vollmacht dazu, lieferte das ihm anvertraute Geld auch nicht ab, sondern verbrauchte es in müßigen Tagen in lustiger Gesellschaft. Die Banmeisterin mußte später den Betrag nochmals an den Banmeister erstreiten. Der Banmeister ist verpflichtet, die unterliegenden Summe in Raten zurückzuerstatten, hielt aber sein Versprechen nicht, weshalb schließlich Strafandrohung eingeleitet wurde. Vom Kriegsgericht wurde er infolge seiner leichtsinnigen Handlungsweise zu 2 Wochen Gefängnis wegen Betrug verurteilt.

### Vermischtes.

\* (Von der Brüsseler Weltausstellung) Der König der Belgier besuchte am Dienstag nachmittag den Ausstellungsort des Königs der Belgier, um die Abhaltung der Weltausstellung, wo er von dem Reichskommissar Geheimrat Albert empfangen wurde. Außer dem Vorsitzenden des deutschen Komitees wurde der Vorstand des hier anwesenden Vereins deutscher Kaufleute und Industrieller vorgestellt. Der bulgarische König äußerte sich bei der Besichtigung der anderen Abteilungen, er freue sich auf die deutsche Abteilung, da er von allen Seiten geliebt habe, daß sie in der Ausstellung der Welt aus sich besonders für die Eisenbahnanstellung, in der er sich lange mit dem Banmeister von der Heiden unterließ. Der belgische König sprach die Hoffnung aus, daß wiederkommen zu können, da er noch lange nicht alles gesehen habe.

\* (Über ein Eisenbahnunglück) berichtet der Draht aus Breslau: Der Güterzug 94 Breslau — Glogau ist Dienstag vormittag 9 Uhr 45 Min. beim Ausgange aus dem Bahnhof Klein-Breslau mit fünfzehn Waggons entgleist. Getötet wurde niemand, verletzt wurden vier Personen. Die Sperrung wird voraussichtlich zwölf Stunden dauern, der Verkehr wird durch Umleitungen aufrechterhalten. Die Ursache der Entgleisung konnte noch nicht festgestellt werden. Weiter wird über das Eisenbahnunglück amtlich aus Breslau berichtet: Der Lokomotivführer Schirmer und der Führer Laube, beide aus Breslau, vom Tage 04. Mai 1909, wurden wegen Fahrlässigkeit zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Alle Verwandten sind in das Altersheimhospital gebracht worden; drei Reisende, die leicht verletzt sind, sind mitgereist. — Nach einer späteren Meldung ist der schwer verletzte Lokomotivführer gestorben. \* (Durch den Eisenbahngang) beim Militärbahnhof Kaulsdorf brang in der Nacht zum Montag ein Eisenbahnwagen ein und erdrückte die Besatzung, die etwa 40 Mann betrug. Die verunglückten sind noch nicht vorgekommen waren wurde der Polizeibeamte „Sarras“ herbeigeholt. Das Tier verfolgte eine Spur, die in eine Unteroffizierskammer führte und sprang dort bellend auf eins der fünf Betten. Da auch noch einige Zeugen belästigt gegen den Unteroffizier ausgingen, wird er sich bemühen, vor dem Kriegsgericht wegen schwerer Diebstahl zu verantworten haben.

\* (Schiffsunfälle) Eine Klobsmeldung aus London besagt: Die deutsche Dampfer „G. v. W. v. W.“, die von Hamburg nach Westfalen bestimmt, die im Tau des Schlepplers „Gautier“ in Gornes eintraf, berstete, daß sie mit dem englischen Dampfer „Sterryvoore“ zusammengeknallt ist. Der Dampfer ist gesunken, 22 Mann seiner Besatzung werden vermisst, einer ist lebend geborgen, außerdem befindet sich die Leiche eines anderen an Bord des Schlepplers. Die Bark ist am Bug festgeschlagen, nach einem weiteren Zusammenstoß befindet sich „v. W.“ auf langsame Weiterfahrt nach Southampton. „Sterryvoore“ hatte 3371 Tonnen Raummagazin und gehörte Farrar, Groves and Company in London. Der Dampfer war von Bialcoro nach Rotterdam bestimmt. — Inzwischen ist die Bark in Southampton eingelaufen worden. — Nach einer anderen Klobsmeldung aus London ist der deutsche Dampfer „G. v. W. v. W.“ Dienstag abend bei Berwin während des Tons Nebels mit einem heringischen Boot zusammengeknallt. Letzteres ist gesunken, die Mannschaft gerettet. Der Dampfer legte seine Reise fort. — Aus Oranienbaum bei Reichenbach wird gemeldet: Ein Segelboot des Kreuzers „Gromobol“ verlor während einer Übungsfahrt. Sedo Mann an der Besatzung sind ertrunken, einer wurde halbtot an Bord des Bootes von den Rettungsmannschaften aufgefunden. — Aus Port Huron (Michigan) kommt folgende Nachricht: Der Dampfer „Frank Goodpear“ sank Montag abend nach einem Zusammenstoß in der Thunder Bay. Neunzehn Personen ertranken.

\* (Zugentgleisung) Der Zug Paris — Gurenes ist auf dem Bahnhofs Moulineux entgleist, wobei Lokomotivführer und Führer getötet wurden und zwei Reisende Verletzungen erlitten.

\* (Die Graf Zeppelin-Stiftung) Am Dienstag nachmittag erfolgte im Landeshaus zu Breslau die feierliche Übergabe des in der Provinz Schlesien gesammelten Fonds für die Graf Zeppelin-Stiftung, bestehend aus der Schenkungsspende im Betrage von 140000 M. und einem Dignemä, das die Huldigung der schlesischen Städte vor Friedrich dem Großen darstellt. Der Herzog von Ratibor überreichte dem Grafen v. Zeppelin die 14000 M. zur freien Verfügung. Dieser dankte liebreuig und erklärte, es gereiche ihm zur besonderen Freude, daß nicht ihm die Summe gefalle, sondern der ganz in Provinz Schlesien. Am die Fete schloß sich ein Frühstück im Landeshaus.

## Kirschen-Verpachtung.

**Montag den 30. Mai,**  
nachmittags 3 Uhr,  
soll im **Garten** hierseits die der Ge-  
meinde gehörige Kirschen- und Sauerkirschen-  
pflanzung öffentlich meistbietend gegen Bar-  
zahlung verpachtet werden.  
Schiedsrichter: **Dr. G. G. Schmidt,**  
den 23. Mai 1910.  
Der Gemeindevorsteher.

**Za. 40 Ztr. Sen**  
hat abzugeben **Anspendort Nr. 5.**

**Grosse Zink-Badewanne**  
soll neu, billig zu verkaufen **Steinbr. 9.**  
**2 eintürige Eisschränke** Fabr. **Gebach**  
verkauft billig **Gebr. Wiegand.**

**3 Gartentische** mit ovater Holzplatte,  
85:100 cm verkaufen zu jedem annehm-  
baren Preise **Gebr. Wiegand.**

Eine vollständige Einrichtung für  
Wäsche und Bügelgeschäfte, bestehend aus  
**1 Waschmaschine, 1 Centrifuge,**  
**1 Bügelmaschine und 2 kleineren**  
**Maschinen,**  
welche erst vor 1/2 Jahr neu angeschafft, ist  
umständlicher billig zu verkaufen. Off.  
unter **E W** an die Exped. d. Bl.

**1 frischmilchende Ziege**  
mit oder ohne Lämmer wird zu kaufen ge-  
sucht. Zu erfragen in  
**Goldenen Stern, Neumarkt.**

**Eine österrische Käse**  
verkauft **R Schröpel, Köhlsch.**

**Lederhandlung**  
**Gebrüder Becker**  
Breite Strasse 4.

Sohleder-  
und Oberleder-  
Ausschnitt.  
- Schäftlager. -  
Schuhmacher-  
Bedarfs-Artikel.

**Blutläuse**  
verhilfen Sie tollföher mit  
**Antisual**  
garantiert unschädlich für den Baumbestand.  
Wiederkauf zu Originalpreisen bei  
**Hermann Emanuel,**  
Gotthardt-Drogerie, Teleph. 263.  
Keine Proben gratis.

**Neue Sendung**  
**Ba. Export-Apfelwein**  
vom Fass,  
a Str. 30 Pf., bei 10 Str. a Str. 27 Pf.,  
empfiehlt

**Oalther Bergmann.**  
Groß Markt e. Körrer.

**Feinster Apfelwein**  
vom Fass,  
a Liter 30 Pf., 10 Liter 2,70 Mark.  
**Wilh. Köttleritzsch,**  
Gotthardtstr. 21.

**Ausgetämmtes**  
**Haar**  
kauft vorwiegend zu höchsten Preisen  
**Gotthardtstr. 32.**

**Kein Schmerz!** Keine Narbe!  
**Zätowierungen,**  
**Muttermale, Warzen, Leberflecke,**  
**Sühneraugen**  
entfernt garant. ohne Ätzen oder Schneiden  
(durch elektr. geloch. arch. Best.)  
**Altr. Kluge,**  
Frische, Bahnhofsstr. 10  
Auch außer dem Hause Postkarte genügt.

## Bekanntmachung.

Die Verpachtung an der **Gauffer Leipzig-Dürrenberg**, Station 6,8 bis 7,6, bei  
Wabitz und an der **Löhner Zollstraße**, Station 6,2 bis 7,580, bei **Gladebach**, soll  
**Dienstag den 31. Mai, früh 11 Uhr,**  
im **Gart** zum **Kronring** in **Poritz** öffentlich an die Meistbietenden verpachtet  
werden. Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.  
Weissenfels, den 24. Mai 1910  
Der Landes **Revisor** **W. Weber.**

## Markisen- u. Zeltstoffe

in diversen Qualitäten und Breiten.

## Schlaf- u. Steppdecken

für Erwachsene und Kinder.

## Eiserne Bettstellen und Matratzen

zu Fabrikpreisen.

## Gartentischdecken

zu aussergewöhnlich billigen Preisen

Serie I II III IV

Mk. 1 1<sup>95</sup> 2<sup>20</sup> 2<sup>80</sup> per Stück

## Als besonders günstigen Gelegenheitskauf

empfehle:

Ein Posten Sommer-Pferdedecken  
aus kariertem Drell und Leinen wegen  
Aufgabe des Artikels weit unter Preis.

## Otto Dobkowitz,

Merseburg, 11 Entenplan 11.

Von Donnerstag den 26. d. M. ab steht  
wieder ein Transport aus erster Hand

## prima belgischer Pferde

bei mir zum Verkauf.

**H. B. Kremmer, Merseburg,**  
Halleische Straße 10/12, gegenüber der Post,  
Ecke Personenbahnhof. Telefon Nr. 367.



**30 Stück**  
allerbeste, junge hochtragende  
und neumilchende Kühe  
sind bei mir eingetroffen.  
**L. Nürnberger**  
1 Telefon 28.

Von Sonnabend den 28. d. M.  
ab stehen wieder **große Trans-**  
**porte** bester hochtragender und frisch-  
melkender

**Kühe und Kalben**  
(Nisriesen und Kreuzungsgrassen),  
dabei auch

bei uns zum Verkauf.

## Gustav Daniel & Co.,

Weissenfels a. S. Telephon 57.

Täglich frisch gestochenen  
**Spargel**  
empfiehlt **Ed Richter, Sodannisstr. 18**  
Marktstand an der Kirche

**Prima Rostfleisch**  
extra fein,  
**Arthur Hoffmann,**  
Rostschlächterei, Eyrberg 2,  
Telephon 284.

**Achtung!**  
Empfehle fettes junges  
**Rostfleisch**  
a Pfd. 35 Pfg.  
**W. Naundorf, Tiefen Keller.**

**Entzückend**

schon gar und blendendweiß wird die Haut  
nach kurz. Gebrauch der allein echten  
**Silkenmilchseife „Südfern“**  
von prächtigen Wohlgeruch von **Berg-**  
**mann & Co., Berlin, 60 Pf.**  
a. Str.  
Dom-Apothek. Stadt-Apothek.  
Frs. Wirtz, Seifenfabrik.

**Kinderwagen!**  
Beste Fabrikate, feinste Ausföhrung  
**Elg Peddigrohwagen 32,50**  
mit Gummirad und Vorzeelantrieb.  
Verlangen Sie Pracht-Katalog gratis.  
**M. Bär, Halle a. S.,**  
Gr. Ulrichstr. 54.  
Rathsmarkt, bestes Sparsystem.

**Blutreiche Neb-Nüden, Keulen,**  
**Blätter, u. Rostfleisch,**  
 **junge Zauben, Rosthühner,**  
**lebende Hale, Schote,**  
**Flussander,**  
**Sommer-Malta-Kartoffeln,**  
**fr. Island. Matjes-Heringe,**  
**Citronen a Stk. 5 Pfg.,**  
**Apfelsinen,**  
**eingemacht. Preiselbeeren,**  
a Pfd. 40 Pfg.,  
**eingemacht. Heidelbeeren,**  
a Pfunde 40 Pfg. ohne Glas  
empfiehlt **Emil Wolff.**

## Schuhwaren

in großer Auswahl empfiehlt billigst  
**Otto Riodel, Burgstr. 11,**  
gegenüber der Stadtkirche.  
Eigene Reparatur Werkstatt

## B.-C. „Prenken“

Sonnabend den 28. Mai, abends 9 Uhr  
**Verammlung**  
im Restaurant „Feldschützen“, zahlreiches  
Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.

## „Ambrosia“

hält Sonntag den 29. Mai, von nachmittags  
3 Uhr und abends 8 Uhr an, in der **Fun-**  
**tenburg** sein

**Zänzen**  
ab. Gäste des Vereins sind herzlich will-  
kommen. Der Vorstand.

## Zum Kuchenessen

nach  
**Fischen im Stern.**  
Sonntag den 29. und Montag den  
30. Mai von 11-12 Uhr ab

**Ballmuff.**  
Es ladet ergebenst ein **G. Teige.**  
NB. Für Speisen und Getränke von  
bekannter Güte, sowie aufmerksame Be-  
dienung ist bestens gesorgt. D. D.

## Mastochsenfleisch

von Freitag 4 Uhr  
**frische Wurst**  
**Baumann, Gotthardtstraße.**

ff jung Rindfleisch a Pfd. 65 Pf.,  
Schweinefleisch " " 75 "  
fr. gehackt Rind-  
u. Schweinefleisch " " 75 "  
empfiehlt  
**Rottstädt, Obere Breite Straße 4.**

## Schlachtefest.

Freitag  
**Otto Lintzel, Clobigauer Str. 9.**

**Stab- und Parkettböden**  
in allen Holzarten, verlegt und unterlegt,  
liefert prompt und billigst  
**C. Ganzlin, Waadeburg.**

**Wäsche zum Plätten** nimmt  
an  
**Wime Rohling, Gr. Ritterstr. 2, I.**

**2 Malergehülfsen**  
sodort gesucht  
**H. Geier, Maler, Mühlstr.**

## Kleberinnen

für flache und gefütterte Beutel  
finden Beschäftigung  
**C. Görling.**

**Junges Mädchen**  
zum Erlernen der Schneberei gesucht  
**Luisenstr. 8.**

**Suche eine zuverlässige Fran**  
für die Landwirtschaft, die Kochen und  
Wässen kann. Offerten mit Lohnangabe  
bitte unter **A K 200** in der Exped. d.  
Bl. niederlegen.

**Eine Aufwartung**  
per 1. Juni gesucht  
**Gutenbergsstraße 25, II.**





wird am 4. und 5. Juni hier selbst abgehalten. — Die Laufe des Ballon „Delisich“, dessen Reparatur bald beendet sein wird, erfolgt am 12. Juni.

† Zeit, 26. Mai. Der Brand auf Grube „Paul“ am Bahnhofs Ludenau konnte nicht abgelöscht werden. In der vergangenen Nacht stützten der alte Förderbaum und die Wände zwischen dem Förderkasten und der Brückfabrik ein. Der Grubenbetrieb wird vollständig aufrecht erhalten, nur die Brückfabrik wird für einige Zeit stillgelegt.

† Erfurt, 25. Mai. Gestern Abend gegen 8 Uhr wurde auf der Schlüterstraße der 38 Jahre alte Fuhrwerksbesitzer Oskar Bent von seinem eigenen Wagen überfahren und getötet. Dem Unglücklichen gingen die Räder über den Hals. — Der Magistrat hat beschloffen, in Erfurt die Berufsverordnung einzuführen, und dem Stadtverordnetenkollegium eine entsprechende Vorlage zugehen lassen.

† Halberstadt, 23. Mai. Auf dem Exerzierplatz an Forsthaus fand am Sonnabend nachmittags eine Übung von Offizieren des 27. Infanterieregiments im Revolverfechten statt. Nach Beendigung der Übung wurden die Schußwaffen einem Gemeinen ausgehändigt, wobei sich herausstellte, daß einer der Revolver noch nicht entladen war. Beim Eröffnen der Waffe kam der Soldat dem Abzug des Revolvers zu nahe, der Schuß ging los und die Kugel drang dem Sergeanten Staal von der 9. Kompanie in die Brust. Der Verletzte wurde sofort in das Garnisonlazarett gebracht, wo er hoffnungslos darniederliegt.

† Ohrdruf, 26. Mai. Von gut informierter Seite geht uns bezüglich unserer kürzlichen Notiz betr. des Soldaten Heim in Ohrdruf folgende Richtigstellung zu: Diese Notiz bezog sich nicht auf das Soldatenheim des Thüringer Jünglingsbundes, dieses ist vielmehr fertig und wird am 5. Juni ca. seinem Zweck übergeben werden, so daß die am 3. d. M. auf dem Truppenübungsplatz eintreffenden Soldaten die Fortsetzung des Heims von Wolfis vorfinden.

† Weimar, 25. Mai. Feuer entstand plötzlich in einer größeren Papierfabrik. Die Entstehung des Feuers, das nur bewältigt werden konnte, weil es sofort entdeckt wurde, blieb zunächst rätselhaft. Heute stellt sich heraus, daß ein paar Knaben es mit einem Brennglas verurlicht haben, indem sie die Lichtstrahlen auf einen Gegenstand aus Seidenpapier richteten. Die Eltern des Hünen wanderten haben den Schaden zu tragen. — Hier geriet ein Geschäftsführer durch einen unglücklichen Fall unter seinen mit Eisenstangen beladenen Wagen und wurde an beiden Beinen schwer verletzt. Das eine mußte ihm sofort im Krankenhaus bis zum Oberschenkel abgenommen werden.

† Gönitz (Sachsen-Altenburg), 24. Mai. Auf der Dorfstraße in Kauritz fanden Vorübergehende den Arbeiter Fischer aus Gönitz betrunken in einer Müllschleife liegend mit drei Stöcken im Kopfe, von denen einer den Schädelknochen durchbohrt hatte. Als Älter sind ein Invalide aus Kauritz und dessen Sohn ermittelt worden. Der Zustand des Verletzten ist bedenklich.

† Aus dem Königreich Sachsen, 26. Mai. Der Geburtstag des Königs Friedrich August wurde gestern in ganz Sachsen in der üblichen Weise feierlich begangen. In Dresden fanden eine große Grottenfeier und eine Königsparade statt. In Leipzig wurde eine akademische Feier in der Universität, eine Parolenparade auf dem Augustplatz und ein Festmahl der Stadt im Neuen Marktplatz abgehalten. — Auf dem Festmahl in Dresden hielt Staatsminister Graf Vitzthum von Eckstädt eine bemerkenswerte Rede, in der er auf das Verhältnis des Staates zu den Bewohnern des Landes einging. — König Friedrich August hat an seinem Geburtstag 26 Strafgefangene begnadigt.

† Pirna, 26. Mai. Beim gestrigen Salutfeiern in der ersten Batterie des zweiten Feldartillerieregiments Nr. 28 aus Anlaß des Geburtstages des Königs ereignete sich auf der Copiger Ebene ein schwerer Unfall. Bei Abgabe des ersten Schusses wurden die an die Probe gespannten Pferde schwer und verletzten etwa 10 Soldaten, die demütigt waren, die Tiere aufzufallen, in mehr oder weniger erheblicher Weise. Ein Pferd mußte getötet werden.

† Baugene, 26. Mai. Ein Frühlingstest der Fortschrittlichen Volkspartei in Lichtenstein-Gallenberg im Gebirge fand am letzten Sonntag in Lichtenstein statt. Mit Rücksicht auf den Hauptredner des Tages, Abg. M. a. m. n., dessen Vater als Piarer in Lichtenstein gewirkt hat, hatte man diesen Ort als Festort gewählt. Pastor Eden Lichtenstein begrüßte bei einem Frühstücken, wie das „Baugener Tagblatt“ berichtet, die Festteilnehmer. Auf dem eigentlichen Gartenfest schiedere Abg. M. a. m. n. die Entwicklung der Industrie vom Jahre 1870 an, den Übergang der Hausweberei zur Maschinenweberei, die Not, die zunächst dadurch entstanden sei, und die Entwicklung der Sozialdemokratie, die von hier Weibel als den ersten

Abgeordneten in den Reichstag entsandt habe. Viele persönliche Erinnerungen seien für ihn damit verbunden. Nachdem die alten sozialistischen Ziele verworfen seien, seien es die alten Bestrebungen des Liberalismus, denen sich die Sozialdemokratie nur mit schärferer Tonart widme. Der Redner kritisierte dann den Reichstagsler, Zentrum und Konfessionelle, um danach die Aufgaben zu beleuchten, die sich aus der neuen fortschrittlichen Volkspartei für die einzelnen Mitglieder ergeben.

## Lokalnachrichten.

Merseburg, den 26. Mai 1910.

\*\* Auf Antrag des Verbandsvorsitzenden der Deutschen Gewerkschaften, des Stadtr. Karl Goldschmidt-Berlin, hat, wie wir erfahren, der Eisenbahnminister genehmigt, daß Arbeiter, die zu Ausstellungen in Brüssel geschickt werden, der dritten Klasse auf die Hälfte herabgesetzt werde. Als Legitimation soll eine Bescheinigung der Ortskantonsämter oder der freien Hilfskassen dienen. Bedingung ist, daß zehn Arbeiter gemeinsam die Reise unternehmen. Die Hin- und Rückfahrt können die Teilnehmer einzeln fahren. — Diese Verfügung des Herrn Eisenbahnministers ist mit Verbedingung aufzunehmen. Hoffentlich wird die Beurlaubung auch auf die kleinen Gewerbebetriebe ausgedehnt.

\*\* Radfahrerkarten als Postausweise. Die Radfahrerkarten, die von der Polizei ausgegeben werden, enthalten in der Regel eine Beschreibung der Person des Inhabers, sowie dessen Unterschrift. Nach den Ausführendbestimmungen zur Postordnung sind sie deshalb als ausreichendes Ausweis für die Berechtigung des Inhabers zur Empfangnahme postlagernder Sendungen anzusehen. Natürlich muß die Person des Berechtigten mit der Beschreibung auf der Karte und seine Unterschrift mit der Unterschrift darauf übereinstimmen. Auch dürfen keine Zweifel über den rechtmäßigen Besitz der Karte bestehen.

\*\* Sonderzüge nach Hamburg und Bremen. Im Laufe des Sommers werden folgende Sonderzüge nach Hamburg und Bremen abgehen, zu denen Fahrkarten zu ermäßigten Preisen zur Ausgabe gelangen: a. von Leipzig (Westlicher Bahnhof) über Halle — Magdeburg — Stendal — Uzen nach Hamburg Hauptbahnhof am 2., 15. und 16. Juli und 14. August; b. von Leipzig (Westlicher Bahnhof) über Halle — Magdeburg — Helmstedt, Braunschweig — Hannover nach Bremen am 2., 15. und 16. Juli und 14. August. Zu den Sonderzügen werden Fahrkarten 2. und 3. Klasse für Hin- und Rückfahrt von allen Eisenbahnstationen ausgegeben.

\*\* Fronleichnamstfest. Unsere katholischen Mitbürger feierten heute das Fronleichnamstfest in der üblichen Weise. Am Vormittag fand in der feierlich geschmückten Kirche feierliches Hochamt und Prozession statt. Von den umliegenden Dörfern hatten sich wieder eine große Anzahl von Glaubensgenossen eingefunden, um hier dieses hohe katholische Fest zu feiern.

\*\* Ein Merseburger bei Roosevelt. Wir erhalten folgende Zuschrift: Der letzte Nachmittags seines Aufenthalts in Berlin hatte Vizepräsident Roosevelt in Gesellschaft unserer ersten Antisepsisforscher verbracht. U. a. war auch der Forschungsteilnehmer Dr. A. Berger — gebürtig aus Merseburg, jetzt wohnhaft in Cassel — geladen, der sich durch seine Vorträge und die Herausgabe eines trefflichen Werkes über seine Forschungsreisen in Ostafrika einen guten Namen erworben hat. Die Herren erwarteten Roosevelt; kaum war er eingetreten und ihm die ersten der Gänge vorgestellt, da fragte er: Wo ist Dr. Berger? Darauf schüttelte er ihn die Hand unter der Versicherung, daß er sich ganz besonders freue, den Mann kennen zu lernen, von dessen Buch und Vorträgen er schon so viel gehört habe, und er freue sich schon darauf, in dem Buch auch seine eigene Rede nochmals durchzulesen zu können. Das weitere Gespräch drehte sich dann um das afrikanische Wild und die dringende Notwendigkeit, daß nun endlich etwas getan werde, die Tiere vor der Ausrottung zu wahren. Am Nachmittag begaben sich die Herren nach dem Zoologischen Garten und hierbei bot sich die beste Gelegenheit, noch eingehender einige Tierfragen zu beantworten. Mit Roosevelt war auch sein Sohn erschienen, ein sehr sympathischer junger Mann, der sich speziell der Tierphotographie gewidmet hatte. Über den Eindruck, den Roosevelt macht, sagt Dr. Berger, daß er nie einem Manne begegnet sei, der es in gleicher Weise verstanden hätte, sich die Sympathie zu erwerben. Freundlich begrüßt er jeden, mit einem höflichen Worte geht er zum andern über und mit großer Geselligkeit bildet er einen Kreis von Beuten um sich, die ihm genehm sind. Hier gibt er sich ganz natürlich, in einer äußerst lebhaften Weise besteht er seine Ansichten zu vertreten, interessiert sich für alles, was ihm neu ist, und geht gegen bis ins kleinste Detail. Sein ganzes Wesen ist absolut natürlich. Was zum Augenblick des Sprechens merkt man ihm nichts von der in ihm stehenden Leb-

haftigkeit an. Dann aber bricht es geradezu los. In schneller Folge wecheln Frage und Antwort und doch beschränkt sich das Gespräch seinen Augenblick in Phrasen. „Time is money!“, das gilt auch hier. Man merkte ihm an, daß er froh war, einmal ganz unter Jagdgenossen in Erinnerungen schwelgen zu können, nach all den Anstrengungen der letzten Wochen. Ebenfalls hat Dr. Berger eine Erinnerung, die ihm fürs ganze Leben bleiben wird. — Bei dieser Gelegenheit sei schon heute mitgeteilt, daß Herr Dr. A. Berger sich bereit erklärt hat, hier in seiner Vaterstadt einen Vortrag über seine interessanten ostafrikanischen Forschungsreisen zu halten. Als der geeignete Zeitpunkt dürfte voraussichtlich der Herbst d. J. gewählt werden.

\*\* Am Dienstag Abend fiel ein Knabe, der am Jagen. Scheitplage am Ufer der Saale gespielt hatte, in den Strom und wurde von den Fluten fortgeführt. Mehrere sich in der Nähe aufhaltende Freischwimmer der Sternbergischen Badeanstalt hatten den Unfall bemerkt und brachten den Jungen sehr schnell auf Trodene, wo er sich bald wieder erholt.

\*\* Von dem Merseburger Bier, über welches in der letzten Verammlung des Vereins für Heimatpflege gesprochen wurde, dessen auch Goethe in „Wahrschick und Hühner“ gedenkt, und von dem ein Artikel des Herrn Meyers in dem Werke „Die Provinz Sachsen“ mit dem Titel „Band II, Seite 897—899“ handelt, sei noch einiges mitgeteilt aus dem letzten gebundenen Buche „Leben und Schicksale, ein Beitrag zur Charakteristik der Universitäten in Deutschland, zur Warnung für Eltern und lindernde Jünglinge herausgegeben von F. C. Baurhard, vorgezogen Magister der Philosophie und jetzt Minister unter dem von Preussens Reichstag zu Halle“. Halle, Magdalen und Bismarck 1792, II, 113; „Das Besondere der Dörfer ist in Halle eben so sehr Mode als immer in Jena“. Der Student liebt überall Natur und Zeitrennung. Auf den Dörfern um Halle findet sich freilich eben nichts Besonderes, nicht einmal eine gute Kegelbahn. Aber der hallesche Student muß einmal Dörfer besuchen, und wenn's auch nur wäre, um gekümmelte Gesichter zu begaffen. Merseburger Bier zu trinken, mit dieser oder jener Schneiderstog, die Dörfer besuchen oder Besuchen zu gehen oder des Sommers Irge, ob einer Kompanie nachzureiten und der Ueclie ein Kompliment zu machen. Da die von den Hallenser besuchten Dörfer meist fischig sind, so wird viel Geld außer Landes geschleppt. Schletter, Poffendorf und Weidenburg sind daher wahre Blutige für die Beutel der Studenten. Das Ueclie-Departement hat eben darum sehr fleißig getan, daß es dem Wahrdörfer Weinberge (an der Jüngen Provinz) freizukaufen hat (Pieteboden) erkannt, das Merseburger Bier zu fischen und dadurch die Ueclie schwärmen auf die fischigen Dörfer einzuschränken. Wer jetzt um dieses Biers willen sich eine Moton machen will, hat es im Preussischen und nahe“.

Danke und seine Begründung. Ein sehr subjektiver Vortrag war es, den gestern Herr Professor Dr. Podhammer in dem Schloßgartenplatz hielt, und er will ebenso subjektiv besprochen werden. Wenn man auch sich nur freuen darf, einmal eine Persönlichkeit, von denen es in der heutigen Zeit so wenige gibt, mit eigenen Ansichten zu vernehmen, so kann doch die Art, einen der größten Dichter und eines der schönsten kunstwerte der Weltliteratur (nicht, wie Wagner meinte, den größten Dichter und das größte Kunstwerk) einem einzelnen Publikum durch drahtlose Maschinen und teilweise humoristisch sein tollende Bemerkungen näher bringen zu wollen, durchaus nicht jedem zu sagen; mit einiger Zurückhaltung konnte man konstatieren, daß nicht nur Gelehrte, sondern sogar preussische Offiziere mit technischem Einschläge Gedichte über höchster Poesie den Jügendern zu vereiteln imstande sind; der Vortragende gerührt das eigenartige Bild, daß er wohl nicht als Dichter, sondern als Dichter empfunden, hat aber nicht in einer Weise mitzuteilen in der Lage ist, wie sie als Ideal ihm im Geiste vorzuführen.

Der Vortrag gefiel inhaltlich in drei Zelle: Der erste enthält hundert eine Menge der wunderlichsten Anecdotes und Anekdoten; wir möchten deshalb unmaßgeblich vorschlagen, dieses fächerlich zu sammeln und in einem monatlich geschmückt gebundenen Buche herauszugeben, ein solcher Vortrag würde nicht nur als ein als geeignete Schichtabgrenzung hätte. Der zweite längere Teil umfaßt (allerdings noch nicht ganz ausführlich) eine Lebensbeschreibung des Redners, die auf Flug und Fremdenbeere, die den ersten Vortrag überlassen müßten, hier mitgeteilt sei: Herr Dr. Podhammer ist ein 1850. Urtürlert, hat schon in der Schimmelschule wegen dantischer Gedichtausfassung mit anderen sich gepöhlert und in der Danksagung den Namen davon vorgelesen, wobei er sich Caspar nennt. Eine Großmutter sagte ihn und wieder zu ihm: „Wenn du noch Caspar bist, dann muß ich wohl Caspar sein.“ Dann erhielt er als Major ein Magdeburgisches Bataillon, so daß sein Vornam ist Merseburger hätte reichen können und findet den Vortragsstoff für den Vortrag deutscher Stangen gerade schön genug. Als er anfang, sich mit Dante zu beschäftigen, fundierte er zunächst Versmaß Tierleben, fand an „Liedlich eine von geistlichen Gelehrten, die in der Bibel überall, die Tiere vorzukommen, gefunden hatten, einen alten Ort des Buches, den Parabel, ließ sich einfließen das letzte in Spanien lebende Exemplar fischen, welches jetzt ausgepöhl, „Dante'sches“ getauft, auf dem Wäghesamt seiner Frau in Berlin steht, und das Publikum ist freundlich eingeladen, dieses letzte Rudiment einer vergangenen Epoche in der 2. Straße zu bewundern. Hierauf konnte die Dresdener Universität, die Grotte sich nicht abgeben, in der ihren Ehrenprofessoren zu zählen, als es ein in vier Studenten einen Vortrag hielt, mußte ein dortiger Professor der Zoologie ihn belehren, daß der bei Dante sich findende Gebealte, es sei besser, hier auf Erden erst geistlich die Seele zu erleben, als im Jenseits in der Weltlichkeit, — sich bereits in einer Predigt Luther's findet. Nebenbei ist er ein eifriger Altaltor des Vereins zur Veränderung der Gesellschaft („unser Herrliche Leute müßen ausgelöst werden“). Ihn! denn die künftige Ehefrau), hat in einem Zimmer eine von Dante und Goethe umrahmte Bibel, wendet sich mit Vorliebe an die Boreinnehmer, die Evangelisten und die Frauenwelt und erklärt sämtliche Verse Dantes eigens und nur für die geschaffen; alle anderen kommen, wenn überhaupt, nur in zweiter Linie in Betracht.

Gelegentlich war er groß sogar gegen Vorleser, kann aber dem Publikum das Verlangen nicht empfinden und reagiert prinzipiell auf Anspitzungen nicht, höchstens auf die Zettel, die von wissenschaftlichen Personen auf dem Bult des Hauses in Zukunft deponiert werden sollen. Einen Monarchen schickt er als überängstlichen Anhänger des monarchischen Systems (so viel wie 6 Uhrmacher (nur?) und bebaut die militärisch dummen Erörterungen wegen ihrer 12 festen Säbte. Alles höchst uninteressant, nicht wahr? Und höchst unklar, so dem fernliegenden, ganz ins Geheime verpackten Dichter Dante! Der Rest ist (noch) Schmetzen. Im dem dritten Teile ist alles übrige untergebracht. Der Satz: „Keine Sittlichkeit ohne Religiosität ist von Wert.“ kann bei dem vorgedachten allzu beschränkten Begriff der Religiosität fast bezweifelt werden, ebenso die Meinung, daß Vaterlandsliebe sich im Abhängen der „Wacht am Rhein“ äußern müsse. Einen Abschnitt in diesem Punkte gewandte nur das wirklich tief eindringende Verständnis der spanischen Dichtung. Auch die Beschreibung von divina commedia mit sublimo posse, herrlicher Worte, war, wenn auch nicht neu, so doch treffend gegeben, nicht minder die Erklärung der Allegorie und des Symbols der Idre. Der Ansicht, Hercules als den Verkäufer Christi zu lassen, als den Menschen, der durch seine Leiden und Taten die Annahmestadt auf ein höheres Leben erhebt, ist nur beizupflichten, nicht aber der übertriebene, welcher überhaupt himmelt vom Götter Dantischer Dichtung und Zerberg entfernt und nicht nur von ganz einseitig evangelisch christlichen Standpunkte aus zu behandeln ist. Gewiss, Goethe konnte sich nicht mit Späule oder Herrn Boghammer beschäftigen, ob aber Herr Boghammer nicht eingehender mit Goethe sich beschäftigen kann? Die Angaben über Leben des Dichters usw. wären besser unterbleiben oder hätten ganz anders verfaßt werden können. Wenn das Buch nicht als ein wissenschaftliches Werk, sondern als ein geistiges Frauenwerk doch in jedem Konversationslexikon nachlesen. Die Redaktion der Einleitung hat hauptsächlich dazu angeregt, das ganze Werk kennen lernen zu wollen. Zur Aufschaltung kann übrigens die gute neue Dante-Ausgabe von Toogmann mit nebenstehendem italienischen Text wärmstens empfohlen werden. Alles in Allem: Wer sich mal am liebsten will, wer nicht, diese Vorzüge zu befragen, er werde sich für 10 Pfennige ein Exemplar am Eingange des Saales leisten kann. Außerdem kann aus den Literaturreisen folgenden Sprachen sehr leicht gelernt werden: deutsch, französisch, griechisch, lateinisch, italienisch und — Dreihms Tierleben.

**Aus der Geschichte des Lauchstedter Theater-Vereins.**

Das Lauchstedter Theater wurde bekanntlich vor über hundert Jahren, im Jahre 1802, nach Göttingen und Entzweißen Göttinger unter seiner persönlichen Leitung errichtet. Göttinger wurde es mit Goethes seinem Spiel „Was wir bringen“, und hier wurde der Goethische Epilog zu Schillers Götze zum ersten Male gesprochen. So lange der Weimarer Hof nach Lauchstedt kam, öffneten sich die Pforten des Theaters, und manch klaffendes Drama ging über seine Bühne. Allerdings war nicht das einseitige Kunstinteresse immer mehr in Vergessenheit. Das einseitige Wohlleben Lauchstedter verarmte, und die Beziehungen zwischen Weimar, Jena und Lauchstedt, aber auch zwischen Halle und Lauchstedt lösten sich auf, so daß sich die etwas fragwürdigen Lauchstedter Gesellschafter nicht mehr hatten konnten. Nur hier und da zog ein frommer Pilger nach der geweihten Stätte und besaßte den Verkauf des städtischen Kleinodens. Vor nunmehr zwei Jahren, als es schon lebensgefährlich war, das Lauchstedter Theater zu lassen, wurde es an Veranlassung des Herrn in dem Sommer 1908, Dr. Heinrich Lehmann durch den Baumeister Gustav Wolf in Halle wiederhergestellt. Der 13. Juni 1908, der Tag der Wiedereröffnung, versammelte eine große Schaar edler Kunstfreunde und namhafter Künstler und Dichter in unserm Nachbarstädtchen. Ein Prolog von Ernst von Wildenbruch ging einer Aufführung von Goethes Iphigenie voraus, die einen tiefen Eindruck machte. Schon die eigenartige Schönheit des in neuem Glanze verklärten Schauspielhauses wirkte auf aller Gemüt, und Amanda Lindner als Iphigenie ebenso wie Kubold als Elektra als Orakel wurden allen, die dem weihen Willen Gfite beimohnten, unvergesslich bleiben. Die Aufmerksamkeit weiter Kreise war auf Lauchstedt g. lenkt worden. Sie wurde rege erhalten und noch weiteren Kreisen vermittelt durch die originalen Studentenaufführungen von

Comödien des Menandro, die Lauchstedt dem Halleischen Universitätsprofessor Karl Robert verdankt. Nach diesen Menandro-Vorfstellungen wurde noch unter den Bühnen des alten Lauchstedter Partes der Plan gefaßt, einen Lauchstedter Theaterverein zu gründen, um dadurch das Goethische Vermächtnis für immer zu erhalten und einen Mittelpunkt künstlerischer Bestrebungen und idealer Interessen zu gründen. Am 3. Dezember konnte sich der Verein konstituieren und mit einem Aufsatze an die Öffentlichkeit treten, der von einer stattlichen Reihe hervorragender Namen aus vielen Gauen unseres Vaterlandes unterzeichnet war. Möge der Verein wachsen, blühen und gedeihen! Mitglieder des Vereins können Korporationen, Vereine und Einzelpersonen werden. Der Jahresbeitrag ist auf mindestens fünf Mark festgesetzt. Meldungen richtet man an das Bureau des Lauchstedter Theatervereins, Halle a. S., Große Steinstraße 29, wo auch jede weitere Auskunft erteilt wird. An den Aufführungen dieses Jahres, die ja nun dicht bevorstehen (Sonntag den 29. Mai, Dienstag, den 31. Mai und Mittwoch den 1. Juni), dürfte es alle Musikfreunde besonders interessieren, daß die Herrin padrona in ihrer musikalischen Bearbeitung durch Herrn Professor Dr. Albert in den Originalrestitionen, kleinem Streichorchester und attempagnerendem Cembalo siftoische Treue antreibt.

**Aus dem Merseburger und benachbarten Kreise**

§ Korbisdorf, 25. Mai. Aus dem Geschäftsbericht der Zuckerrabrik Korbisdorf A.-G. ist folgendes mitzuteilen: Das zur Berichterstattung vorliegende Geschäftsjahr hat in allen Betriebszweigen bessere Ergebnisse als im vorhergehenden Jahre gezeigt. Der höhere Ertrag der Landwirtschaft um ja 42 000 Mk. ist zum Teil durch größere Getreideernten, zum Teil durch ein größeres bewirtschaftetes Areal hervorgerufen. Ein größeres verarbeitetes Rübenquantum um ja. 50 000 dz, geringere Verarbeitungskosten, die sich dadurch ergeben haben, sowie bessere Verwertung des Zuckers haben wesentlich zum günstigen Resultat der Zuckerrabrik beigetragen. Wenn auch der Zuckergehalt der Rübe nur 15,15 Proz. gegen 17,52 Proz. im vorausgegangenen Jahre gewesen ist, so ist der dadurch bedingte Ausfall durch erzielte höhere Zuckerpriese — ja. 255 Mk. pro 100 kg — wieder reichlich gedeckt. Geringere Betriebsausgaben sowie ein gesteigertes größeres Kohlenquantum haben das Ergebnis der Kohlenquote nicht ungünstig beeinflusst. Die erhöhten Ausgaben für Zinsen und Handlungskosten bestehen in höheren Steuern, Hypothek- und Konto-Korrentzinsen und Bankdiskont. Der Bruttogewinn beträgt: Fabrik 847 913,07 (i. V. 807 855,24) Mk., Landwirtschaft 209 661,02 (167 229,97) Mk., Kohlenquote 13 869,95 (6 418,60) Mk., Zinsen 20 245,07 (15 571,50) Mk., zusammen 581 689,71 (493 075,51) Mk. Nach Vornahme der gewöhnlichen Abschreibungen in Höhe von 53 601,52 Mk. und Rückstellung von weiteren 30 000 Mk. auf Neubauten getätigt die Restsumme, eine Dividende von 12 Proz. zur Verteilung zu bringen. Die Generalversammlung findet am 16. Juni, mittags 12 Uhr in Halle im Hotel „Stadt Hamburg“ statt. § Cröllwitz, 25. Mai. Wegen Pflasterung des Kommunikationsweges von Cröllwitz nach Kirchfährndorf wird derselbe in der Ghar Cröllwitz für den öffentlichen Verkehr bis auf weiteres gesperrt. Der Verkehr wird auf den Kommunikationsweg Cröllwitz-Wengelsdorf vertrieben. § Döllnitz, 25. Mai. Wie herrlich ist gerade jetzt im schönen Maienmonat ein Spaziergang durch den herrlichen Wald. Die Waldfräuler haben in herrlichen Waldensund und die Büsche, auch die W. nderen haben ihr grünes Frühlingskleid entfaltet. Und in den Wäldern jubelnden die Vögel, und die Königin der Sängler, die süße Nachtigall, läßt ihre melodischen Weisen erklingen. Auch der letzte Frühlingsschnee, der Jodler der Wälder, der Wolke über Büschel, ist aus dem fernem

Winterquartieren, die er in dem Innern Afrikas bezieht, zu uns zurückgeführt. Sein buntesfarbiges, mit Weiß vorherrschendes Kleid erinnert so recht an das Tropenkleid. Er verweilt aber nur wenige Monate bei uns, um dann nach südlicheren Gegenden zurückzuziehen.

§ Locha, 23. Mai. In der Nacht zum Sonntag lösten Diebe den in der Gfster angelegten Raub des Fischereiverks Bernhardt hier und entwendeten den etwa 50 m fluszabwärts eingeschlossenen Fischsalzen. Mit der Beute luden sie den Fluß hinab, gerüstet mit dem Verschluss und entnahmen den Fischbestand von meist Schleien und einigen Weißfischen. Das Diebstahlsobjekt bewertet sich auf etwa 30 Mk.

§ Döllitz, 23. Mai. Am vergangenen Sonntag unternahm der Männergesangsverein Döllitz und Umgebung bei fast vollständiger Beteiligung einen Ausflug nach Köben. Früh um 6 Uhr marschierten die Mitglieder unter dem Gesange schönlicher Marschlieder ab. Mit der Bahn ging nach Naumburg, wo der ehrwürdige Dom und die interessanten Gebäude der Stadt besichtigt wurden. Dann wurde Köben besucht, das herrliche Saaletal mit den beiden Burgen Kriebitzburg und Saaleck, und am Abend kehrte die lustige Sängerschaft wieder heim.

**Wetterwarte.**

B. W. am 27. Mai: Meist heiter, trocken, Nacht etwas kühl, Tag ziemlich warm. — 28. Mai: Vorwiegend heiter, trocken, etwas wärmer.

**Vermischtes.**

\* Menschenaffen in Kamerun.) Die Station Boloboa hat dem Gouvernement über das Vorkommen eines Affgatt d. g. eines Menschenaffen berichtet. Ein Mittelgroßer gorilla und Schimpanse dachellend, erreicht der Affgatt, wie wir dem „Kameruner Anbalt“ entnehmen, bei weitem nicht die Größe des Gorilla, dessen Behaarung er aufweist; seine obern Brustteile jedoch ist, abweichend vom Gorilla, bis zum Kasse dicht behaart. Die Hände des Affgatt sind Schimpanpanhände, seine Ohren sind fast so groß wie beim Schimpanpan.

**Neueste Nachrichten.**

Berlin, 26. Mai. Als gestern der Postleierant Engeler aus Berlin in seinem Jagdrevier bei Witzholz einen Fuchsjagd unternahm, bei dem er das Gewehr geladen auf dem Rücken trug, stolperte er über eine Baumwurzel und das Gewehr entlud sich. Die Kugel drang ihm in den Hinterkopf und löschte seinen sofortigen Tod herbei.

Birna, 26. Mai. Dem Salutschießen anlässlich des Geburtstages des Königs Friedrich August von Sachsen wurden sieben Personen schwer verletzt und eine getötet.

Deffau, 26. Mai. Eine schwere Feuersbrunst brach in der vergangen Nacht in Oranienbaum aus. Vier Wohnhäuser brannten nieder.

Moskau, 26. Mai. Der 3. russische Detektiv-Polizeiwurde wurde von dem Anarchisten Schurajew durch drei Revolverkugeln getötet.

**Berliner Getreide- und Probantenspreise.**

Berlin, 25. Mai. Weizen rot. ist. 202,00—208,00 Mark. Roggen rot. ist. 140,00 — — — Mark. Hafer rot. 64,00—74,00 Mk., do. mittel 155,00 bis 168,00 Mark. Weizen rot. ist. 50 fremd 25,00—28,00 Mark. Roggen rot. ist. 30 fremd 17,00—19,00 Mk. Getreide rot. ist. 125,00—143,00 Mk., do. schmer frei Roggen und 66 Rot 144,00—163,00 Mk., do. russ. frei Roggen rot. ist. 116,00—122,00 Mark. Weizen rot. ist. netto engl. Sach ab Mühle 10,50 bis 11,50 Mk., do. fein netto engl. Sach ab Mühle 10,50 bis 11,50 Mk.

Gute Heilerfolge bei Rheumatismus, Gicht, Njgias und Rheum. Fernruf Nr. 245 Bassenge, Johannisstr. 10.

**Johannisbad. Echt Schmiedeberger Moorbäder. Russisch-irisch-römische Bäder.**

**Anzeigen.**  
In diesen Zeilen übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.  
**Familiennachrichten.**

**Magdalena Schwab**  
**Everhard Mauruschat**  
Beitote.  
Merseburg. Wilschhausen.

**Todes-Anzeige.**  
Mittwoch mittag entrieh uns der unerwartliche Tod unser innig geliebtes Söhnchen im Alter von 1 Jahr. Dies setzen allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Teilnahme an die tiefstbetrübten Eltern:  
**Rich. Hoffmann und Frau.**  
Klein-Ronna, den 26. Mai 1910.

**Dank.**  
Für die unendlich vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinsange unseres lieben Entschlafenen sagen wir hiermit allen unsern aufrichtigsten Dank.  
Merseburg, den 26. Mai 1910.  
**Familie Grosse.**

**Freundl. Wohnung.** 1. Et. 5 Zimmer, Küche nebst Zubeh. 1. Juli zu beziehen. **Teichstr. 31.**

**Kleine ftdl. Mansjorden-Wohnung.** passend für einzelne Dame oder älteres Ehepaar, sofort zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Zu erfragen in der Erped. d. Bl.

In ruhiger Lage (Silbviertel) 1. Etage zu vermieten und sofort oder später zu beziehen. Zu erfragen in der Erped. d. Bl.

2 Etage zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen. **Galeckstraße 29, zu erfragen Nr. 81.**

**Wohnungsgesuch.**  
5-6 Zimmer und Zubehör, möglichst mit Garten, zum 1. Okt. d. J. zu mieten gesucht. Anschrift Offerten u. Wohnung" postl. Merseburg erbeten.

Wanmer, 1. Bund, sucht zum 1. Oktober freundliche Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör, eventl. mit Garten. Offerten unter **U 1** an die Erped. d. Bl.

**Junger Herr sucht** zum 1. Juni d. J. freundlich, barockförmig, 4 Zimmer, Garten zu mieten. Offerten unter **M 100** an die Exp. d. Bl. erbeten.

Zwei einzelne Leute suchen eine Wohnung um 1. Okt. im Preise von 200-220 Mk. Off. u. **L K 200** an die Erped. d. Bl.

**Großes möbliertes Zimmer** und Schlafkabinett zum 1. Juni zu vermieten. **Deberstraße 7.**

**Möbliertes Zimmer** zu vermieten. **Galleckstraße 15, Hof.**

**Möbl. Zimmer** mit 3 Betten, eventl. Wohn- und Schlafzimmer, sucht Ehepaar mit zwei kleinen Kindern in Merseburg oder Zimmernberg auf ja. 4 Wochen. Offerten mit Preisangabe unter **A F** an die Erped. d. Bl.

**Frdl. Schlafstelle offen** **Teichstrasse 11.**

**Freundl. Schlafstelle offen** **Deere Dreieckstr. 21.**

**Größeres Grundstück** in der Nähe des Seminars, Torfsteinofen, Garten zu wegen hohen Alters bei 10 000 Mark Ansgahlung zu verkaufen. Reflektanten wollen s. meld. u. **K B 1** d. Erped. d. Bl.

Ich litt seit 8 Jahren an gelbl. Njgias, mit fuchtbaren

**Hautjucken.**

Nis ich noch nicht die Hälfte. Ihrer Vater's Patent-Medizinal-Seife gebraucht hatte, war der Ausschlag mit dem Jucken vollständig beseitigt. H. Sch., Postleierant in D. a. a. Et. 50 Pf. (15%ig) und 1,50 Mk. (35%ig, für die Form). Dagegehörige **Zusatz-Creme** 75 Pf. und 2 Mk., ferner **Zusatz-Seife** (mild), 50 Pf. und 1,50 Mk. Bei Wilschhausen und Wilschhausen.

**1 Nähmaschine** billig zu verkaufen. **Delegierte Nr. 1.**

**Matulatur**

hält stets vorrätig und empfiehlt billigst. **Vorlag** des „Merseburger Correspondent“.



# Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.  
Die Abnahme von neuen Abbestellern: bei Bestellung ins Haus durch unsere Ausreiter in  
der Stadt und auf dem Lande zwischen 1. und 15. März 1910 unter 42 Pf.  
— Das Blatt erscheint wöchentlich 5 mal zur an den Donnerstagen nachmittags.  
— Außerdem werden Originalzeichnungen für nur mit beifolgender Zeichnungsgabe geliefert.  
— Die Zeichnungen sind in der Regel überreichen mit sehr reichhaltigen

Wöchentliche Gratisbeilagen:  
Saison, illust. Unterhaltungsblatt  
m. neuest. Romanen und Novellen.  
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.  
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeitspaltel oder deren Raum für Werbung und werb-  
liche Umgebungen 10 Pf. Monats Anzeigen 25 Pf. anwerter pro Jahr  
20 Pf. im Restmonat 40 Pf. Bei fortwährender Anzeigenspende: Anzeigens-  
preise für Gebrauchs- und Werbeanzeigen für Buchverlegungen und Offertenanfragen  
besondere Berechnung, nach Umständen mit Sonderabzug. Geschäfts-  
Anzeigenspreis für größere Geschäfts-Anzeigen mit am Tage vorher, kleineres  
Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Samstagsabende bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 121.

Freitag den 27. Mai 1910.

36. Jahrg.

## Ministerialerlaß betr. die Schiedsgerichte bei Verträgen über Staatsbauten.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat unter dem 10. Mai d. J. einen umfangreichen Kundenerlaß betreffend die Schiedsgerichte bei Verträgen über Staatsbauten an die nachgeordneten Behörden gerichtet. In dem Erlaß wird gesagt, daß in der letzten Zeit bei Schiedsgerichten in Ausführung von Verträgen, denen die allgemeinen Vertragsbedingungen für die Ausführung von Leistungen und Lieferungen zugrunde lagen, vielfach Mißstände zutage getreten seien, die zu einer Prüfung der Frage geführt hätten, ob der Grundlag schiedsgerichtlicher Entscheidung festzuhalten sei, oder ob solche Streitigkeiten dem ordentlichen Rechtsweg zu überweisen seien. Die Beibehaltung der Schiedsgerichte ist vorgeesehen, wobei aber als notwendig erkannt worden ist, in erster Linie tunlichst die Ursachen zu beseitigen oder doch abzuschwächen, welche zu den in der letzten Zeit ganz besonders zahlreichen Fällen der Anrufung von Schiedsgerichten geführt haben. In zweiter Linie ist die Zusammenfassung der Schiedsgerichte zu verbessern.

Wegen einer anderweitigen Fassung der §§ 29 bezüglich 20 der allgemeinen Vertragsbedingungen, insbesondere im Sinne einer besseren Vertretung des rechtskundigen Elements in den Schiedsgerichten, wegen der Vergütung der Schiedsrichter und wegen anderer wichtiger Fragen, welche im Zusammenhang mit dem Zustimmungsverfahren im geschloffen. Hierbei ist davon ausgegangen worden, daß die Schiedsgerichte sich in der Regel aus drei Mitgliedern, darunter einem rechtskundigen als Obmann, zusammensetzen. Eine allgemeine Anordnung in dieser Richtung bleibt vorbehalten. Der Erlaß weist dann darauf hin, daß Nachfolgendes besonders zu beachten ist: 1. Streitigkeiten finden besonders häufig mit schwachen oder unzuverlässigen Unternehmern statt. Es ist mit Nachdruck darauf zu sehen, daß bei der Zuschlagserteilung die Vorschriften der allgemeinen Bestimmungen befolgt werden. Nach Abschnitt II, Nr. 8, daß die niedrigste Geldforderung als solche für die Entscheidung über den Zuschlag keineswegs den Ausschlag geben... Es sind nur solche Bewerber zu berücksichtigen, welche für die bedingungs- mäßige Ausführung die erforderliche Sicherheit bieten. Auf die finanzielle Leistungsfähigkeit des Unternehmers und bei Bauarbeiten darauf, ob der Unternehmer ausreichend mit Geräten ausgerüstet ist, muß besonderer Wert gelegt werden. Nach Erfüllung der Angebote sind die Einkundigen wegen der für den Zuschlag in Frage kommenden, der Behörde nicht bekannten Unternehmer mit Sorgfalt zu betreiben... 2. Von der Erteilung eines Zuschlages auf Tiefbauarbeiten im Betrage von 100 000 Mark und darüber ist dem Reg. Eisenabzentalamt Berlin unter Bezeichnung des Unternehmers, des Gegenstandes und des Umfanges der Verbindung alsbald Mitteilung zu machen. 3. Auf sorgfältige Ausarbeitung der Bedingungsunterlagen und Verträge ist der größte Wert zu legen. Zu große Weitaufgabe und Angabe von Einzelheiten ist zu vermeiden. Ein kurzer und klarer Vertrag wird in der praktischen Anwendung oft bessere Dienste leisten als umfangreiche und schwer zu übersiehende Bedingungs- hefte. An die Unternehmer dürfen in den Bedingungen keine unbilligen Anforderungen gestellt werden, auch dürfen keine Punkte offen bleiben, die für den Preis bei der Bedingung maßgebend sind. Im übrigen unterliegt die Frage nach der Gewährung, ob sich etwa eine Vereinfachung der Bedingungen usw. empfiehlt. 4. Eingriffe in die baulichen Anforderungen des Unternehmens sind tunlichst zu vermeiden, vielmehr ist danach zu streben, mit ihm möglichst Hand in Hand zu arbeiten... 8. Bei Meinungsverschiedenheiten ist eine rechtzeitige Klärung notwendig, wobei sich auch regelmäßig leichter eine Lösung durch Vergleich ergibt als durch Aufschub der Entscheidung. Der Vergleich ist zu empfehlen.

## Die christlichsoziale Agitation

wird in der „Barmser Zeitung“ an der Hand der Tatsachen einer scharfen, aber durchaus zureichenden Kritik unterzogen. Das Blatt weist vor all in darauf hin, welche jämmerliche Rolle die christlichsozialen Reichstagsabgeordneten bei der Reichsfinanzreform und hinterher gespielt haben. Es schreibt: „Bemerkenswert ist, wie sich die Christlich Sozialen um ihre Verantwortung an dem Zustandekommen eines großen Teiles der von dem schwarzblauen Block beschlossenen indirekten Steuern herumzudrücken versuchen. Man weiß sich ja noch zu erinnern, eine wie „gefestigte“ Meinung der Abg. Behrens bei der Kaffeeksteuer stand.“ Der Abg. Burchard hat die zweite christlich-

Zum Schluß urteilt die „Barmser Zeitung“ über die Christlichsozialen vor heute folgendemmaßen: „Von einer Erreichung des Stockfischen Zieles, Überwindung der Sozialdemokratie durch eine christlichsoziale Arbeiterpartei, kann nicht im entferntesten die Rede sein. Selbsten Stocker mit dem Verlust der Populäreigenschaft für viele die Anziehungskraft verloren hatte, und seitdem es Parteien gibt, die den Antisemitismus als Spezialgebiet betrachten, ist es rückwärts gegangen mit den Christlichsozialen, deren einzige Bedeutung darin besteht, ihrem Gründer das Sprungbrett für die parlamentarische Laufbahn gewesen zu sein. Die Partei lebt heute von der Günst anderer politischen Gruppen und wird lediglich noch zusammengehalten durch den Ehrgeiz gewisser Führer. Auf wie lange, ist nur eine Frage der Zeit.“

## Ueber den politischen Waffenstreik

wurde in einer vom sozialdemokratischen Metallarbeiterverband in Düsseldorf einberufenen öffentlichen Versammlung lebhaft diskutiert, der Gedanke eines solchen Streiks erfuhr dabei eine beachtenswerte Ablehnung.

Eduard Bernstein sprach dort über die Wap- mittel der Arbeiterklasse, ging jedoch selbst auf die Frage des Waffenstreiks zunächst nicht ein. Erst in der Debatte führte ein Parteibeamter aus, daß der Waffenstreik, wenn er auch nicht beizuzugewarten ist, doch der Arbeiterschaft keinen Schaden bringen würde, daß sie von heute auf morgen geändert wird, doch der Arbeiterschaft keinen Schaden, daß die große Masse instände wäre, irgend etwas im Staate zu ändern und den Unternehmern einen solchen Schaden einzufragen, daß sie den Wogen nicht überspannen dürften. Aber die Taktik des Waffenstreiks zu reden, sei hier nicht angebracht, aber es müsse hervorgehoben werden, daß zu den Wapmitteln der Arbeiter auch der Waffenstreik gehöre. Die Metallarbeiter müßten darauf hingewiesen werden. Diesen Ausführungen trat, wie die „Köln. Ztg.“ berichtet, unter Zustimmung des überwiegenden Teiles der Versammlung ein Angestellter des Verbandes entgegen. Im Düsseldorf Bezirk seien in der Metallindustrie von 30 000 Arbeitern etwa 6000 organisiert, davon 4500 in der freien Gewerkschaft. Wenn man da von Wapmitteln der Arbeiter rede, solle man vor allen Dingen die Notwendigkeit betonen, daß sich diese Waffen erst organisieren. Unter den jetzigen Verhältnissen könne gar keine Rede davon sein, derartige Dinge ernsthaft zu besprechen. — In den weiteren Erörterungen äußerte sich auch Eduard Bernstein in ähnlichem Sinne. Die Erfahrungen müßten berücksichtigt werden, die man in anderen Ländern mit der Anwendung dieser Waffe gemacht habe. Ein Erfolg sei nur dann erzielt worden, wenn das ganze Vürgerum auf der Seite der Arbeiter stünde. Der Waffenstreik sei ein Wapmittel, dessen Anwendung sorgfältig überlegt werden müsse und dessen Erfolg von ganz besonderen Umständen abhängige.

Die Parteibeamten im Industriegebiet, die zu einem Waffenstreik drängen, haben also eine deutliche Ab- klage von den Kreisen der größten Gewerkschaft erhalten.

## Deutschland und Frankreich.

Der „Köln. Ztg.“ wird offiziell aus Berlin telegraphisch: Der würdige, durch nichts gestörte Verkauf der Bombener Frauener ist namentlich bedauerlich beachtenswert und wichtig geworden, daß die Aussprache zwischen der deutschen und englischen Presse und, man kann wohl sagen, zwischen den beiden Völkern sich in höchst wohltuenden Formen ohne den geringsten Mißklang vollzogen hat. Welsch ist in der Presse auch die Bewegung Kaiser Wilhelm's mit dem französischen Minister des Auswärtigen Michon besprochen worden und die Stellungswürdige Art, in der sich Herr Michon mit der durch die diplomatischen Schwierigkeiten gebotenen Zurückhaltung über die geküßert hat, ist hier nicht unter- merkt geblieben. Mit Befriedigung hat der „Zemss“ fest- gestellt, daß Deutschland und Frankreich in der letzten Zeit nicht nur freundschaftliche Beziehungen angeknüpft, sondern



mein der Abg. Burchard bekannt sei, geschrieben habe, nur die Nationalliberalen hätten für die Fideikommiss- steuer gestimmt, während in Wirklichkeit dieser Stempel einstimmig angenommen worden ist. Auch darauf weist das genannte Blatt hin, daß sich das „Volk“ am 8. Juni 1908 für die Einkommensteuer ausgesprochen hat, während nach dem Bericht desselben Blattes vom 12. Dezember 1908 der christlichsoziale Vic. Wumm gegen die Einkommensteuer „sehr starke Bedenken“ geäußert hat.

Sodann wird über die Tätigkeit des Hauptagitators der Sozialdemokraten in Hagen Stadig, Rippel berichtet, dieser Herr habe innehalb kurzer Zeit abwechselnd die Nationalliberalen bekämpft und mit ihnen zusammen- gearbeitet, gerade wie es ihm und seiner Partei bei dem Wahlkampf in den Strom paßte. Sehr bezeichnend ist auch, wie Herr Rippel, der an der Spitze der evange- lischen Arbeiterbewegung in Hagen steht, über das Zentrum urteilt. Er sagt nach der „Verglischen Wacht“ am 12. Februar d. J. in einer Versammlung zu Derschlag: „Das Zentrum hat nie Ruhe- handel getrieben, wohl aber die Nationalliberalen. Auf sozialem Gebiet hat die katholische Kirche vorbildlich gewirkt, während die evangelische Kirche einen Rückschlag geht. Auf diesem Gebiet steht mir die Zentrumspartei viel näher als die natio- nalliberalen. Die Gefahr für unser Vater- land ist nicht die katholische Kirche, nein, das ist, ver- zeihen Sie den Ausdruck, der schlappschwänzige Protestantismus.“